

konferirt habe, und wie es ganz unerklärlich sei, ihn in Verbindung mit dem Fürsten zu bringen, welcher sich seines Wissens mit Staatsgeschäften, nicht aber mit sabäischen Inschriften und ähnlichen Dingen beschäftige.

Auf Befehl des italienischen Kriegsministers sollen sämtliche Sperrforts längs der französischen Grenze durch Telegraphen und Telegraphen mit einander verbunden werden.

In der italienischen Kammer verläutet, der Minister für öffentliche Arbeiten werde nach den Weihnachtsferien für die Herstellung doppelter Eisenbahngleise zu Mobilisirungszwecken 80 Millionen verlangen.

Sonntag Abend fand in Lüttich eine große Antislaverei-Versammlung statt; 2000 Personen nahmen an derselben Theil, darunter viele belgische Senatoren und Abgeordnete, sowie die Bischöfe von Lüttich und Trier. Bischof Korum von Trier hielt eine Rede, in welcher er das Hauptgewicht darauf legte, daß die Kirche das Kreuz überall in Afrika aufpflanzen müsse.

Der russische Diplomat Baron Jomini, dessen Name in Verbindung mit deutschfeindlichen Artikeln russisch-offiziöser Journale seiner Zeit viel genannt wurde, ist gestorben.

Bei den Wahlen zur großen serbischen Skupschina haben die Radikalen die erdrückende Majorität erzielt. Bis jetzt sind 400 radikale und 70 liberale Wahlen bekannt. Die Fortschrittspartei geht, wie es scheint, ganz leer aus.

Eine Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Kairo vom vorgestrigen Tage berichtet, daß in dem Schreiben Osman Dignas an Greenfell mitgetheilt wird, daß der Kalif ihm schrieb, er habe Osman Djalah nach dem Äquatordistrikt abgeordnet. Bei seinem Eintreffen in Lado fand er, daß die Offiziere und Mannschaften Emin Paschas denselben sowie den ihn begleitenden weißen Reisenden gefangen hatten. Osman erklärt, letzterer sei Stanley. Beide Gefangenen, welche gekettet waren, wurden von Insurgenten an Osman ausgeliefert.

Aus Massowah ist in Suakin die Nachricht eingegangen, Menelek, der König von Schoa, habe sich gegen den König Johann von Abessinien, seinen Schwiegervater, empört. Infolge dieser unerwarteten Rebellion in Schoa herrschen in ganz Abessinien mißliche Zustände. Ras Alula, der abessinische Generalissimus ist unglücklicherweise für König Johann abwesend, da er seine Armee gegen die Derwische geführt.

Ueber das Auftreten Kamahereros gegenüber den Deutschen in Südwestafrika brachte das Wolffsche Bureau am Sonnabend eine Depesche aus London. Die Bedeutung dieses Vorgangs wird indessen erst recht verständlich durch folgende Mittheilung aus Kapstadt, welche die Berliner Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika der „Köln. Ztg.“ hat zugehen lassen. Danach hat der Häuptling Kamaherero, dessen Unzuverlässigkeit bekannt ist, den deutschen Schutzvertrag und die Konzessionen, welche der deutschen Gesellschaft von ihm erteilt worden sind, für ungültig erklärt und einem englischen Unternehmer Lewis eine neue Generalkonzession erteilt, in welcher der deutsche Reichskommissar und die deutsche Bergbehörde ignoriert, der Hausbau verhindert und die Missionare ausgewiesen wurden. Der Reichskommissar Göring befand sich in Begleitung der Herren Frielinghaus und Franken wohlbehalten in der Balfischbai; die übrigen deutschen Angestellten sind auf der Heimreise begriffen; die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika hat inzwischen ihren Beamten den telegraphischen Befehl zugehen lassen, bis auf Weiteres das Gesellschaftsgebiet nicht zu verlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember 1888.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser gestern den neuen spanischen Botschafter am Berliner Hofe Grafen Nascon zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens empfangen hatte, erteilte Se. Majestät heute dem bisherigen Botschafter am hiesigen Hofe Grafen Benomar Audienz. Später konferirte der Kaiser u. A. mit dem Minister des Innern Herrfurth und empfing dann noch den neuen Landesdirektor der Provinz Hannover Freiherrn v. Hammerstein-Boitzen.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist heute Abend zum Besuche am hiesigen Hofe eingetroffen. Am Donnerstag treffen der Großherzog und die Großherzogin von Baden zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta hier ein.

Der königliche Hof hat für den Prinzen Alexander von Hessen stägige Trauer angelegt. Prinz Heinrich von Preußen hat sich zur Beibehaltung der Trauerfeierlichkeiten nach Darmstadt begeben.

zenderes Leben zu führen und letzterer, seinem Kaufmannsgeschäft einen bedeutenden Aufschwung zu geben, und daß Bardeleben nach einiger Zeit, nachdem er erfahren, wo der Schatz verborgen sei, kommen würde, um denselben zu heben und zu holen, was, wie gesagt, keine allzu große Schwierigkeiten bereiten würde, da sie dafür gesorgt, daß die Pretiosen und die Goldrollen einen möglichst kleinen Raum einnahmen. Sollten sie, wider Vermuthen, aus ähnlichen Gründen wie sie der Musikdirektor Grunert vorgebracht, ihr Anerbieten revidieren und auf ihren Vorschlag, den Schatz da zu suchen, wo er zu finden sei, nicht eingehen wollen, so möge derselbe, ehe er dem Erbprinzen zufalle, für ewige Zeiten in seiner Verborgenheit unbemüht verbleiben, denn es sei nicht wahrscheinlich, daß er von einem Anderen durch Zufall entdeckt werde.

Da nun ihrem listigen, wachsamem Geheimsekretär die Ueberwindung ihres ersten Schreibens verrathen worden, da er ferner bei der Abfassung des Testaments als Zeuge gedient habe, somit wisse, daß sie ihr Baarvermögen und ihr Geschmeide ihrer Tochter aus erster Ehe vermachend wolle, so müsse sie annehmen, daß er eine Ahnung ihres jetzigen Vorhabens habe. Außerdem habe sie sich in einem erregten Zwiegespräch hinreichend lassen, auszurufen, daß sowohl er, wie alle Uebrigen Verräther seien, daß sie, weil sie Keinem den Schatz anzuvertrauen wage, ihn verbergen und es schon so einrichten werde, daß ihre Tochter allein diesen Ort erfahre. Da Herr von Stolzenberg gewiß seine Wachsamkeit und Spionage verdoppeln würde, um hinter das Geheimniß zu kommen, so habe sie einen Plan erdacht, von dessen Ausführung sie hoffe, daß der Schlüssel zu dem Geheimniß nur allein in den Besitz ihrer Tochter gelangen möge. Sie habe abermals, wie sie glaube, einen zuverlässigen Menschen gefunden, der diesen Brief und die befolgende Bibel an deren Adresse befördern solle. Er wisse, daß er weiter keine Schätze

— Die Winterfestlichkeiten des Berliner Hofes werden sich mit Rücksicht auf die Trauer im Wesentlichen auf musikalische Soireen beschränken. Hofbälle werden nicht stattfinden.

— Dem kaiserlichen Hause wird für das Jahr 1889 schon wieder ein freudiges Ereignis in Aussicht gestellt.

— In den ersten Tagen des neuen Jahres trifft hier eine außerordentliche Gesandtschaft des Sultans von Marokko ein, um dem Kaiser im Auftrage ihres Souveräns anlässlich des Ablebens der hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. dessen Beileid auszusprechen, sowie dem Kaiser die Glückwünsche ihres Sultans zur Thronbesteigung zu übermitteln.

— Der konservative Reichstagsabgeordnete, General-Landwirtschaftsdirektor Staudy zu Posen ist in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

— Die Verhandlung vor dem Reichsgericht gegen Geffken soll Mitte Januar stattfinden.

— Die lange Unterjuchung gegen die Deutschen T. Pefsch und T. Doehling in Melbourne, welche angeklagt waren, die dortige Steuerbehörde zu betrügen, endete mit deren Freisprechung. Dagegen wurde in Sydney eine große Menge Kontrabande an Zigarren und Tabak von Steuerbeamten auf dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Nürnberg“ mit Beschlag belegt. Das macht diesem deutschen Schiff keine Ehre! fügt die „Aust. Ztg.“ hinzu.

— Auf dem Matthäikirchhof zu Berlin wurde gestern das Denkmal von Löwe-Galbe enthüllt. Dasselbe besteht in einer Marmorbüste des Verstorbenen. Herr v. Benda hielt dabei eine Ansprache.

— Die Frühjahrs-Parade der Berlin-Potsdamer Garnison vor Sr. Majestät dem Kaiser soll, wie verlautet, auf den 16. April angefertigt sein.

— Die gestern Mittag unter Leitung des bewährten Trompetenführers, des Kammermusik-Herrn Kosleck stattgehabte Matinee im Opernhause hatte ein zahlreiches und elegantes Publikum der Reichshauptstadt herangelockt. Kaiser Wilhelm und seine hohe Gemahlin nahmen in Begleitung des Prinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg, des Bruders der Kaiserin, in der großen Mittelloge die Huldigung entgegen, welche ihnen die „Trompeter“ Berlins in einer Gesamtsstärke von 300 Mann darbrachten. Man hatte in Berlin zum ersten Mal Gelegenheit, das Zusammenwirken von ausschließlich Blechinstrumenten, die mit einem starkdröhnenden und intensiven Ton ausgestattet sind, kennen zu lernen. War schon die getroffene Wahl der Musikstücke dazu angethan, die Aufführung zu einer ernst-erhebenden und patriotischen Feier zu gestalten, so that dies der damit verbundene wohlthätige Zweck, den Erlös den Abgebrannten in Hünfeld zuzuwenden, noch viel mehr. Nach einem aus Fanfaren zusammengesetzten Kaisergruß, der auf „mittelalterlichen“ Trompeten geblasen und von einem kleinen Heere von Pauken unterstützt wurde, sprach einer der Mitwirkenden den von Professor Märker verfassten Prolog. Den Schluß der Feier machte ein „Deutscher Kaiser-Hymnus“ von Kosleck, welcher den besonderen Beifall der kaiserlichen Majestäten fand. Seine Majestät der Kaiser sprach denn auch am Schlusse der Aufführung seine vollste Befriedigung über die Einrichtung und die Wirkung des Programms aus. Wer da aber glaubte, daß die Wirkung so vieler Blechinstrumente eine nervenerschütternde sein würde, der ist sicher angenehm enttäuscht worden.

— Dem „Fränkischen Courier“ zufolge wäre der fernere Fortbestand der Münchener „Allgem. Ztg.“ — früher „Augsb. Allgemeine“ — gefährdet.

Breslau, 15. Dezember. Donnerstag, den 13. ds., Nachmittags ist nach schwerem Leiden der Kommandeur der 22. Inf. Brig., Generalmajor v. Struensee, in Breslau gestorben.

Ausland.

Turin, 15. Dezember. Prinz Eugen von Savoyen-Carignan ist heute Vormittag gestorben.

Provinzial-Nachrichten.

* Kulmssee, 17. Dezember. (Zum Schlachthaus-Bau.) Vor einigen Tagen war eine Kommission der städtischen Körperschaften in Dt. Krone, um das dortige städtische Schlachthaus einer Besichtigung zu unterziehen und die Anlage eventuell für die Erbauung eines Schlachthauses hierorts zum Muster zu nehmen.

□ Kulmssee, 18. Dezember. (Verhaftungen.) Auf dem gestrigen Jahrmärkte nahmen der Fußgänger-Kühmann von hier und der berittene Gendarm Variel aus Mader mehrere Verhaftungen vor. Wegen Taschendiebstahls wurde ein gewisser Franz Symoleit, angeblich aus Thorn und dort in der Strobandstraße wohnhaft, nebst seiner Ehefrau festgenommen. Im Besitze der Weiden wurden 4 Porzellanmaies gefunden; die gemachte Geldbeute betrug 28 Mk. Das saubere Ehepaar

zu überbringen habe, als nur eine Bibel. Zwar habe diese Bibel, — sie war ein Geschenk des Herzogs, — einen doppelten Werth, erstens einen archäologischen, denn sie war eine der ersten, die nach der Luther'schen Uebersetzung gedruckt worden war, und zweitens hatte sie einen mit Rubinen besetzten Silberbeschlag, auf dem von Künstlerhand die Leidensgeschichte Christi ciselirt war. Auf der Innenseite des Einbandes stand der Name der Gräfin. Aber sie habe dem Boten die Zusage gemacht, ihm den fünffachen Werth des Silberbeschlages und der Rubinen zu geben, so daß er nicht in Versuchung kommen würde, die Bibel aus Habgucht sich anzueignen.

Selbst aber wenn auch dieser Bote sie an ihren Geheimsekretär verrathen und ihm Brief und Bibel überliefern würde, so sollten ihre Widerfacher doch wenigstens in diesem Brief nicht den Schlüssel zu dem Geheimniß finden, sondern der letztere — er sei bereits unterwegs — würde ihrer Tochter auf einem ganz ungewöhnlichen, aber desto sichereren Wege, vielleicht erst nach einigen Wochen zugehen.

Der Bote langte wirklich mit dem Packet in Hamburg an. Es wäre nun wohl anders gekommen, wenn nicht mein Großvater, der Kaufmann Bardeleben, mit seiner jungen Frau zur Frankfurter Messe gereist gewesen wäre. Mein Urgroßvater, der mit seiner Tochter unter einem Dache wohnte, empfing in deren Abwesenheit den Boten, und als er von letzterem erfuhr, daß der Inhalt nur eine Bibel sei, durchfuhr ihn der Gedanke, seine ehemalige Gattin könne, durch seinen eigenen Brief dazu veranlaßt, Neue über ihr vergangenes Leben fühlen, und das Geschenk einer Bibel sei ein Zeichen ihrer Umkehr, weshalb man dasselbe nicht zurückschicken dürfe. Er schrieb dem Boten auf dessen Wunsch einen Empfangschein aus und erst, als dieser sich entfernt hatte, öffnete er, trotzdem es nicht seine Adresse trug, das Packet. Wie erstaunte er aber, als er nun

wurde in das Gerichtsgewand abgeliert. Ferner verhafteten die genannten Gendarmen die Ehefrau des Pferdehändlers Lukasewski von hier, welche beim Kaufmann Rudowski ca. 12 Meter Jackenföcher entwendete. Das gestohlene Zeug wurde der Diebin abgenommen. Außerdem wurde noch ein Individuum zur Haft gebracht, welches ein Paar Stiefel stahl.

Schnee, 16. Dezember. (Jubiläum.) Dieser Tage beging der königl. Förster Herr Birlehm in Seebruch sein 50-jähriges Dienstjubiläum in körperlicher und geistiger Frische.

Hammerstein, 17. Dezember. (Die auf 120 000 Mk. taxirte, der Frau Kirch gehörige Hammersteiner Mühle) ist für den Preis von 87 000 Mk. verkauft worden.

Marienwerder, 15. Dezember. (Petition.) Die Tabaksbauer der Niederung von Marienwerder haben sich mit einer Petition an den Reichstag gewendet, in welcher sie verlangen, daß 1) die Gewichts-ermittelung erst nach dem 31. Mai, jedoch spätestens bis zum 31. Juli des auf das Erntejahr folgenden Jahres geschehe und 2) der Eingangszoll für ausländischen Tabak verdoppelt werde. Der dort ausschließlich gedeihende, dunkle, schwere und vollsaftige Tabak, so wird in der Petition angeführt, gehört zu den ordinärsten in Deutschland produzierten Sorten und ist im Verhältniß zu den besseren inländischen Sorten zu hart von der Steuer betroffen worden, kann überhaupt diese hohe Steuer nicht tragen.

Marienwerder, 17. Dezember. (Besizeränderung.) Das 59 Hektar große Gut Grüneberg bei Nehten, bisher der Frau Emilie Böcker gehörig, ist für 75 000 Mk. in den Besitz des Herrn Bernhard Jatonowski aus Ratzewo, Kr. Flatow, übergegangen.

Marienburg, 15. Dezember. (Am Hochschloß) ist die Aufbringung des neuen Daches auf dem Ostflügel beendet, so daß jetzt nur noch die Kirche das alte Dach trägt. Der Giebel des Ostflügels ist fast vollendet, der innere Ausbau des Ost- und Westflügels wesentlich vorgebracht. Die Neuumbauung des Kapitelsaals im Nordflügel neben der Kirche ist nahezu fertig, desgleichen die Ausmalung der Kirche. Der Umbau des im Vorschloß gelegenen Erdens-Nisthauses, des sogenannten Karman, welcher als Landwehrzweckhaus zum Ersatz für den jetzt hierzu verwendeten, zum Abbruch bestimmten Bau zwischen Hochschloß und Mittel-schloß umgebaut wird, schreitet rüstig fort.

Marienburg, 17. Dezember. (Die Arbeiten am Rogatdamm) sind als beendet zu betrachten, da derselbe jetzt in bedeutender Stärke fertig gestellt worden und nur noch mit Muttererde zu befahren ist, was in einigen Tagen geschehen sein wird. Im Ganzen sind 278 000 Kubikmtr. Erde verwendet worden.

Königsberg, 15. Dezember. (Mehr Bier für dasselbe Geld) verlangen die Königsberger und rüden den Gastwirthen hart zu Gebote. In der letzten Vorstandssitzung des Handwerkervereins ist, wie die hiesigen Blätter mittheilen, ein gemeinsames Vorgehen gegen die Königsberger Bierwirthe beschlossen worden. Zunächst soll in allen Königsberger Zeitungen eine Aufforderung an alle Gastwirthe, Restaurateure, Bierhändler etc. ergehen, daß diejenigen von ihnen, die an ihre Gäste für fünfzehn Pfennige vier Zehntel Bitter gutes Bier ohne Einrechnung des Schaumes geben wollen, sich namhaft machen. Nur die Lokale dieser Herren werden von den Mitgliedern des Handwerkervereins besucht werden, wie dieser Verein auch nach Kräften bemüht sein will, andere Vereine und weitere Kreise zu gleichem Vorgehen zu veranlassen. Alle hierdurchigen Seelen begleiten dieses schneidige Vorgehen in der Stadt der reinen Vernunft mit ihren wärmsten Sympathien.

Königsberg, 15. Dezember. (Semaphorische Station. Brauerei Schönbusch.) Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg hat dieser Tage an den deutschen nautischen Verein einen Antrag gestellt, bei der Regierung auf baldige Errichtung einer semaphorischen Station bei Nischwitz hinzuwirken. Die zahlreichen Touristen unterhaltenen Dampfer empfinden es als einen erheblichen Mangel, daß in dem östlichen Theile der deutschen Ostsee keine Signalstation sich befindet, welche wie die Signalstation bei Arcona das Vorüberfahren der Schiffe beobachtet und mittels welcher die letzteren telegraphisch Nachrichten geben und empfangen können. — Die Brauerei Schönbusch hat in ihrem letzten Geschäftsjahr so gute Geschäfte gemacht, daß sie trotz großer Ausgaben für neue Lagerräume und für Fässer (für Fässer allein 130 000 Mk.) eine Dividende von 18 Prozent gewöhren kann.

Darßleben, 15. Dezember. (Ein verhängnisvoller Splitter.) Vor einigen Tagen trug man in J. einen Greis von 75 Jahren zu Grabe, der durch einen kleinen Unfall sein Leben verlor, nämlich durch einen Splitter Holz. Bei seinen Arbeiten bohrt sich ihm ein Splitter in einen Finger der Hand, nahe dem Nagel, er zog den Splitter aus der blutenden Wunde und achtete nicht weiter darauf, bis nach einigen Tagen ihm die Hand und auch zuletzt der ganze Arm zu schwellen anfing. Der Mann wurde durch die heftigsten Schmerzen gepeinigt, es wurden allerlei Mittel und Umschläge angewendet, jedoch ohne Erfolg. Der Arm wurde immer dicker und blau, bis endlich der Tod an Blutergiftung eintrat.

Lyck, 15. Dezember. (Ein sensationeller Mordprozeß) beschäftigte das jetzt hier tagende Schwurgericht. Der hiesige Wirth Hiller und der Spielmann Koniczel aus Böhmen waren angeklagt, daß sie beide in Gemeinschaft den Gefreiten Müller vom hiesigen Bataillon körperlich mißhandelt und später getödtet, und diese That mit Ueberlegung ausgeführt hätten. Der Gefreite Müller war mit der Angeklagten in Streit gerathen und hatte hierbei sein Seitengewehr gezogen, die Waffe wurde ihm in der Hand entzissen. Er erhielt mehrere Faustschläge ins Gesicht, fiel rücklings zur Erde und blutete stark. Später wurde der Soldat von mehreren Personen noch gesehen, sodann war er spurlos verschwunden, bis seine Leiche aus dem See angeflommen wurde. Die Militärärzte fanden bei der Sektion der Leiche keine äußeren Verletzungen am Körper des Soldaten und gaben ihr Gutachten dahin ab, daß M. durch Ertrinken seinen Tod gefunden habe. Es waren gegen 110 Zeugen und Sachverständige geladen worden, aber bereits nach Vernehmung eines Theils derselben beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung. Die beiden Beschuldigten, welche sich seit 6 Monaten in Untersuchungshaft befanden, wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Bromberg, 17. Dezember. (Kindesmord.) Als der Lehrling eines am Kornmarkt befindlichen Geschäfts am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends den Abort betrat, vernahm er ein Geräusch, welches er zunächst für das

den Brief gelesen, daß in demselben nicht eine Spur von Neue zu entdecken war.

In dem Briefe, den mein Urgroßvater meiner Großmutter hinterlassen, schreibt er, daß dies Geheimniß doch angefangen habe, ihn zu reizen, und daß er ernstlich erwogen, ob er ein Vermögen von dieser Größe, das sonst Niemandem zu Gute kommen würde, seinen Kindern vorenthalten dürfe. Er sei doch von der Neugierde erfaßt worden, wo die Gräfin wohl dasselbe verborgen und habe nun die ganze Bibel durchblättert, ob er darin irgend etwas entdecken könne, habe aber absolut nichts gefunden. Da meldet sich etwa zehn bis elf Tage später ein braunes Zigeunerweib bei ihm. Sie fragt nach dem Kaufmann Bardeleben, und als er die Gegenfrage stellt, weshalb sie denselben zu sprechen wünsche und sie darauf erwidert, daß sie eine Abgefandte der Gräfin Fichtenberg sei, begehrt er die Lüge zu sagen, daß er der Kaufmann Bardeleben sei, um nur in den Besitz des Geheimnisses zu gelangen. Sie erzählt nun mit großem Wortschwall, daß sie der Zauberei unschuldigerweise angeklagt sei, daß sie lange Zeit im Gefängniß geschmachtet habe und durch einen Wachtpruch der Gräfin Fichtenberg daraus befreit sei. Für diese edle Frau ginge sie durchs Feuer und aus Dankbarkeit gegen sie habe sie die weite Reise unternommen. Hierauf übergab sie meinem Urgroßvater einen Brief, und nachdem dieser ihr ein namhaftes Geldgeschenk gemacht, entfernte sie sich, wunderbare Segensprüche vor sich hin murmelnd. In dem Briefe, den Grunert in großer Spannung geöffnet hatte, standen nur die wenigen Worte: Jesus Sirach, Kapitel 4, Vers 1. Nimm alle Buchstaben, unter denen ein Punkt steht, der Reihe nach und stelle sie zusammen, dann wirst Du finden, daß sie keinen Sinn enthalten, wählst Du aber stets den nächsten Buchstaben, so wirst Du erfahren, was Du erfahren sollst. (Fortsetzung folgt.)

Gekreisch von Ratten hielt. Schließlich kamen ihm die Töne, die er aus der Grube fortgesetzt hörte, doch eigentümlich vor und machte der junge Mann zunächst dem Hausdiener von seiner Wahrnehmung Mitteilung. Nachdem die beiden Licht angezündet, sahen sie in der Grube ein etwas flaches, das einem Packer ähnlich sah und aus dem sich auch die Töne wieder vernehmen ließen. Das Paket wurde aus der Kiste herausgehoben und die Unterjuchung desselben ergab nun, daß es ein in ein dem gewickeltes neugeborenes Kind männlichen Geschlechts sei. Der Verdacht, dieses Kind heimlich geboren und in die Grube geworfen zu haben, lenkte sich auf das bei dem erwähnten Geschäftsmann in Dienst stehende Mädchen W., zu deren Kammer auch Blutspuren führten. Eine hinzugerufene Hebamme reinigte das kleine Wesen und legte es der unglücklichen Mutter ins Bett; nach Verlauf von drei Stunden starb jedoch das Kind. Die Leiche desselben wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo sie ärztlich untersucht werden soll. Das Dienstmädchen, das übrigens schon gestern wieder ihren häuslichen Verrichtungen in gewohnter Weise nachging, wurde verhaftet. (B. Tgl.)

Wosen, 14. Dezember. (Polnische Straßenschilder.) Im Wege polizeilichen Zwanges sind, wie die „Schles. Tg.“ berichtet, in den letzten Tagen an verschiedenen Häusern in Wosen die Straßenschilder mit polnischer Aufschrift entfernt worden.

Aus der Provinz Wosen, 17. Dezember. (Großartiges Geschenk.) Der Fürst Saxe-Weimar, Ehrenbürger der Stadt Weimar, hat dieser Stadt eine in der Gladbenderischen Gießerei in Berlin gegossene Bronzestatue des Kaisers Wilhelm I. geschenkt. Das Standbild soll im Rathhause aufgestellt werden.

Lokales.

Thorn, 18. Dezember 1888.

(Personalveränderungen in der Armee.) Hauptmann Freiherr v. Odershausen vom Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2 ist zum Major befördert und in das Brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35 nach Brandenburg a. S. versetzt.

(Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der königliche Kreislandrath hat den Wirth Plath aus Vorwerk Reptow als Schulvorsteher für die Schule zu Mosogin bestätigt.

(Personalien.) Dem Landbrieger a. d. Gannmann zu Schönbaum im Kreise Danziger Niederung ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Wahlen zur Handelskammer.) Bei der gestrigen Wahl von fünf Mitgliedern der Handelskammer wurden gewählt: für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis einschließlich 31. Dezember 1891 die Herren E. Kuttler, S. Rawitzki, M. Koenigsfeld und Born-Moder, für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. Dezember 1889 Herr W. Sultan.

(Gewerbsteuer-Veranlagung.) Zur Wahl von Abgeordneten zur Mitwirkung bei Veranlagung der Gewerbesteuer in den Klassen A II und C stand heute auf dem hiesigen Landrathsamte Termin an. Es wurden gewählt: In der Klasse A II: als Abgeordnete: Modrzyewski, Czernowicz, Suchowski, Kenczang, Rafalski, Podgorz, Heimann-Moder, Skaronski-Bischöf, Papau, Berner-Piast, Sobite-Podgorz, als Stellvertreter: Fleischermeister Hoga-Moder, Sina-Pensau, Schmul-Podgorz, Klein-Bischöf, Spaniewicz-Bischöf, Papau, Lesser-Miniek, Kunze-Grzymna; in der Klasse C: als Abgeordnete: Küster-Moder, Dolatowski, Otlochschin, Miesler-Leibisch, Schmul-Podgorz, Böse-Scharnau, Kunze-Grzymna, Klein-Bischöf, als Stellvertreter: de Sombre-Moder, Dahmer-Otlochschin, Lazarus-Leibisch, Berner-Piast, Sackzewski-Nawra, Lewinski-Birglau, Schwend-Moder.

(Ueberfüllung der Postschalterräume in der Weihnachtszeit) ist eine alljährlich wiederkehrende Klage; und doch könnte bis zu einem gewissen Grade das Publikum selbst leicht Abhilfe schaffen. Die Entleerung der Weihnachtskassen, namentlich der Familienendungen, sollte nicht bis zu den Abendstunden verschoben, sondern thunlichst an den Vormittagen bewirkt werden; außerdem müßte Selbstfrankierung der einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen sollte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte das Geld abgezählt bereit gehalten werden. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig nützen.

(Falsche Nachricht.) Durch die Zeitungen ging die Nachricht, daß die Bahnbeamten am 1. April n. J. neue Uniform aus bläulichem Tuch, ähnlich wie die Schutzmannschaft, erhalten werden. Aus Rassel wird nun der „Kreuzzeitung“ gemeldet: Die „Hessische Morgenzeitung“, welche diese Nachricht aufgebracht hatte, erhielt nun von dem Minister der öffentlichen Arbeiten Herrn v. Maybach auf Grund des Preßgesetzes eine thatsächliche Verichtigung, wonach jene Mitteilung jeder thatsächlichen Begründung entbehre.

(Die Pakkarten), welche für das Jahr 1889 zur Ausgabe gelangen, haben eine grüne Farbe.

(K. Poesie und Prosa.) Das ist im Leben häufig eingedrückt, daß nicht nur bei den Rosen gleich die Dornen stehen, sondern daß auch Poesie und Prosa so oft nahe bei einander wohnen. Nur noch einige Tage trennen uns von der postvollsten Zeit des Jahres, dem seligen, frohlichen Weihnachtsfeste, an dem es einen jeglichen drängt, seiner Familie, seinen Freunden eine Gabe der Liebe darzubringen. Aber um recht geben und schenken zu können, dazu gehört etwas recht Prosaistisches: Geld! Wie zum Kriegführen, so auch ist zum Schenken eine recht große Menge des glänzenden Währungsstoffes nötig. Die Art aber, wie man diese Menge gewinnt, ist doch wieder von einer gewissen Poesie: sie heißt Sparen. Indem man seine eigenen Bedürfnisse eine Zeitlang einschränkt, indem man bei jeder Ausgabe daran denkt: „Du mußt sparen, um deiner Frau, deinen Kindern, deinem Freunde eine Weihnachtsfreude machen zu können“, indem man solche Selbstlosigkeit, solche Entlagen zu Gunsten des Nebenmenschen übt, macht man das Leben für eine, wenn auch nur kurze Zeit zu einer Periode der Poesie, von welcher Philosophen und Dichter wünschen müssen, daß sie ewig dauerte. Je näher das Weihnachtsfest kommt, desto dringender wird die Nothwendigkeit, Spararbeit zu üben. Der Hausherr spart beim Cigarrenrauchen und beim abendlichen Schoppen, die Hausfrau spart am Wirtschaftsgelde, die Kinder bitten Papa und Mama um einen Groschen für die Sparbüchse und im Geheimen werden allerlei Pläne zu freudigen Ueberlassungen für den Weihnachtsheiligabend geschmiedet. Mit dem besten Beispiele gehen wohl überall unsere lieben Frauen voran. Schon Monate vorher knapsen sie von allen Einkäufen etwas ab und legen die 5- und 10-Pfennigstücke bei Seite. Gerade in jenem Entlagen, in jener Selbstbeherrschung zu dem Zwecke, dem anderen eine recht unerwartete und reichliche Weihnachtsfreude zu machen, gewinnt die sonst sehr trockene Prosa des Sparens eine ungeahnte Poesie und beide verbinden sich zu einer für alle unsere Leser hoffentlich recht freudigen Wirksamkeit!

(Wom Wetter.) „Was will das werden!“ — diese Titelworte des bekannten Spielhagenschen Romans sind die Tagesparole. „Es ist zum Verzweifeln!“ ruft das Dienstmädchen mit einem desparaten Blick auf ihre Garderobe, die gnädige Frau schlägt die Hände zusammen über die sonderbaren handbreiten Säume an Mantel und Kleid und der Hausherr brummt finster vor sich hin, wenn er auf seine Summischeube blickt, die von oben eine gründliche Laufe des Straßennassers empfangen haben. Man spricht vom Wetter wie vom größten Verbrecher, man zeigt mit Fingern nach ihm und schleudert ihm die ärgsten Vorwürfe entgegen. Haben wir jetzt oft überhaupt noch einen Tag? Nein! nur einen recht langen dunklen Morgen, einen kurzen Vormittag und einen Abend, denn der Nachmittag löst sich in diesem vollstündig auf und um 3 Uhr sieht man bereits aus den Fenstern das helle Lampenlicht schimmern. Traurig liegt es auf dem Lande aus. Von überall blitzen uns Wasserpfützen, angefüllte Gurgelnde Gräben, kleine Landseen, überschwemmte Saatensfelder entgegen, zwischen denen sich die Chaussees, von Schmutzwasser strotzend, wie leuchtende breite Silberbänder dahinziehen. Die Landwege sind absolut unpassierbar, kein beladener Wagen vermag die Chaussee zu erreichen, die Hüfe liegen zwischen aufgeweichten Erdmassen, in die selbst jeder Schritt des Fußgängers bis zum Knie eindringt. Diese Bewohner sind gegenwärtig von jeder Verbindung abgeschlossen und sie ersehen mit den Stämmen den Eintritt andauernden Frisches Froites. Hoffen wir, daß uns die kommenden Tage besseres Winterwetter bringen, als wir es bis jetzt gehabt haben.

(Strafkammer.) Sitzung vom 18. Dezember. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche; die Königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Meyer vertreten. Der Schmiedemeister Jakob Jabs aus Jlotterie, welcher in erster Instanz wegen Verleumdung freigesprochen worden ist, wurde von der Strafkammer zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. Der Kaufmann Wolf Baranowski aus Cichocinek (Rußland) und der Lokomotivführer Adolf Kirsch vom Bahnhof Thorn II

standen unter der Anklage, im Monat März 1886 Kaviar von Alexandrowo nach Thorn gebracht zu haben, ohne die gesetzliche Zollsteuer dafür zu entrichten. Beide Angeklagte wurden der Zolldefraudation für schuldig erklärt und zu einer Geldbuße von je 72 Mark und einer Strafe von je 180 Mark verurtheilt. Der Bester Julius Kührke aus Wolmin wurde wegen Körperverletzung mit 3 Wochen Gefängnis bestraft. Die Zimmergehilfen Gustav Reich, Christian Bögt und Reinhold Hoffmann, sämtlich aus Klein-Moder, waren wegen körperlicher Mißhandlung vom hiesigen Schöffengericht zu je 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden; auf die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung sprach die Strafkammer die drei Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Der Sattler Franz Wilczynski von hier war angeklagt, am 23. Juli d. J. die verehelichte Marianna Andersen von hier mit einem Eimer Wasser begossen und dieselbe dann mit demselben Eimer gemißhandelt zu haben. Er wurde wegen Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges unter Zubilligung mildernder Umstände zu 14 Tagen Gefängnis und wegen Sachbeschädigung zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. Das gegen den Pfarrer Döhning aus Klein-Wolmin gefällte Urtheil des Kgl. Schöffengerichts Kulm, welches wegen schriftlicher Beleidigung des Amtsvorstehers Küde-Damerau auf 200 Mark Geldstrafe lautete, ermäßigte die Strafkammer auf 50 Mark Geldstrafe event. 5 Tage Haft.

(Zum Eisenbahnunfall bei Ostaszevo.) Wie mitgetheilt worden ist, überfuhr der Thorn-Granderger Frühzug am 12. ds. bei Ostaszevo ein Fuhrwerk, wobei der Führer getödtet wurde. Die gerichtliche Untersuchung des Unfalls hat nun folgenden Thatbestand festgestellt: Zwei Gespanne vom Rittergut Ostaszevo, Vierpänner, hatten mit leeren Kastenwagen das Bahngelände auf einem Uebergange zu freuzen, der unmittelbar neben einer Rübenwaage liegt. Die beiden Führer, welche im ruhigen Schritt folgten, konnten den von Thorn ankommenden Zug nicht sehen, da ein hoher Erdwall, der zum Schneeschute dient, sowie das Häuschen der Rübenwaage und eine Menge Waggons, die auf einem Geleise mit Rüben beladen wurden, den Zug ihren Blicken vollständig entzogen. So konnte es sich ereignen, daß der letzte der beiden Wagen vom Zuge erfasst und der Führer leider getödtet wurde. Die Hauptschuld an dem Unfall trägt die Dertlichkeit; aber auch der überfahrene Mann ist von Schuld nicht freizusprechen, denn er hätte sich davon überzeugen müssen, ob der Uebergang frei war.

(Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Schweinemarkte waren 4 Schweine aufgetrieben. Man zahlte 29—34 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

(Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 1,80 bis 2,00 Mk. pro Etr., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bund, Sauerkraut 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 2,40—4,00 Mk. pro Schock, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Birnen, Äpfel 10—20 Pf. pro Pfd., Butter 0,80 bis 1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70—75 Pf. pro Mandel, Hühner 1,30—2,70 Mk. pro Paar, Kapunen 2,40 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 3,50 bis 7,00 Mk. pro Stück, lebend 5,00—5,50 Mk. pro Stück, Enten lebend 2—4 Mk. pro Paar, geschlachtet 2,50—4,00 Mk. pro Paar, Puten 3,50 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Hühner 3—4 Mk. pro Stück. — Fische pro Pfd.: Weißfische 20 Pf., Barsche 40 Pf., Hechte 40—50 Pf., Zander 80 Pf., Karauschen 50 Pf., Karpfen 90 Pf., Breiten 40 Pf., Quappen 40 Pf.

(Polizeibericht.) Arrestirt wurden 8 Personen, darunter Obdachlose und Trunkene.

(Gesunden) ist eine graue Decke auf der Jacobsvorstadt. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Das Treibeis hat sich infolge des eingetretenen Thauwetters sehr vermindert. — Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,48 Mtr.

Podgorz, 18. Dezember. (Einrichtung eines Postamts.) Einquartierung. Verhaftungen wegen Diebstahls.) Zufolge höherer Verfügung soll hier vom 15. April 1889 ab in Stelle der hiesigen Postagentur ein Postamt 3. Klasse eingerichtet werden. Die hierzu erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits vom Kaufmann Wiffat hier selbst gemietet. — Zwei Kompanien des 21. Infanterie-Regiments vom Fort V sind hier in Bürgerquartiere untergebracht. — Hier wurde am 16. Dezember ein Arbeiter Namens Korczynski aus Onesen abgefaßt, welcher am 14. d. Mts. auf dem Bahnhofe Thorn einem anderen Arbeiter einen Sack mit Sachen, welcher in einer Ecke des Korridors stand, gestohlen hat. Der Arbeiter Gologozewski aus Brzezka stahl gestern Abend aus dem Hausflur des Fleischermeisters Olbeter einen Sack mit Kartoffeln, wurde aber abgefaßt. Beide Diebe sind der Königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn zur Verurteilung übergeben worden.

Mannigfaltiges.

Berlin, 15. Dezember. (Ueber das Duell Blum-Gächler) liegen noch folgende Mittheilungen vor: Sämtliche Mitglieder des bisherigen und des neugewählten Ausschusses der Universität waren gestern Abend um 6 Uhr vor den Rektor, Prof. Gerhardt, geladen. Der Rektor empfing im Beisein des Universitätsrichters, Geh. Rath Daube, die Vertreter der Studentenschaft im Rektorszimmer. In einer längeren Ansprache äußerte er sein tiefes Bedauern über den Fall Blum-Gächler und verwies darauf, wie der, der die Blutschuld auf sich geladen, sich dadurch für sein ganzes Leben unglücklich gemacht habe. Er betonte alsdann, daß ihm als Rektor der Universität gerade für Fälle, wie der vorliegende, die Befugniß zustehe, disciplinarisch einzuschreiten, daß er die Macht habe, sowohl den Ausschuss, wie auch die Verbindungen aufzulösen, daß er im Wiederholungsfalle von dieser Macht unmissverständlich Gebrauch machen und auf das schärfste vorgehen werde. Für diesmal wolle er jedoch noch von einem derartig scharfen Vorgehen absehen, in der Erwartung, daß der Fall selbst den Studirenden zur ersten Mahnung dienen werde, er müsse aber das Verlangen stellen, daß alle anwesenden Ausschussmitglieder ein Schriftstück unterschreiben, in dem sie durch Ehrenwort versichern, daß sie weder aus vorhergegangenen noch zukünftigen Verhandlungen des Ausschusses Veranlassung zu einem Zweikampfe nehmen werden.

Berlin, 17. Dezember. (Der im Duell gefallene Student Hugo Blum) ist am Sonntag Nachmittag mit allen studentischen Ehren und unter sehr großer Theilnahme beerdigt worden.

Hamburg, 14. Dezember. (Bürgermeisterwahl.) Zum ersten Bürgermeister für 1889 ist der Senator Dr. Peterfen, zum zweiten Bürgermeister Herr Senator Dr. Wöndeborg gewählt worden.

Wetz, 12. Dezember. (Entsagung.) Ein hiesiger 24-jähriger Gastwirth hat sich gestern durch einen Revolvererschuss entleibt. Derselbe liebte dasselbe Mädchen, wie sein Bruder, und um diesem großmüthig Platz zu machen, nahm er sich das Leben.

Wetz, 16. Dezember. (Großes Aufsehen) erregt nach dem „Bud. Tagebl.“ die Verhaftung des Direktors im Handelsministerium, Johann Kotan. Derselbe hatte am letzten Donnerstag 42 000 Gulden an die Zentralkasse des Zollamts abzuliefern. Vor dem Schalter angelangt, erklärte er plötzlich, er habe das Kouvert mit 42 Stück Tausender-Noten verloren. Das leere Kouvert wurde demnächst am Treppenabfah des Zollgebäudes zerrissen vorgefunden. Alle Welt war überzeugt, daß der hohe Beamte sich bloß einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht, während die von der Polizei eingeleitete Untersuchung Anhaltspunkte dafür ergab, daß der Ministerialdirektor Kotan den Verlust nur vorgepiegelt und thatsächlich die genannte Summe unterschlagen habe, worauf seine Verhaftung erfolgte.

Madrid, 12. Dezember. (Großartiger Diebstahl.) Bei der Depotkasse der Regierung ist ein Diebstahl im Betrage von 1 250 000 Ffrs. in Bankbilletts verübt worden. Man ist des

Diebes noch nicht habhaft geworden. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Chicago, 12. Dezember. (Anarchistisches Verbrechen.) Die bekannte Schuhfeld'sche Fabrik wurde durch eine Höllemaschine zerstört.

(Brand.) In Neumünster bei Kiel ist Donnerstag die Albeck'sche Tuchfabrik niedergebrannt. Ein Theil der im ersten Stock bei der Weberei beschäftigten Arbeiter vermochte sich nicht zu retten. Die Zahl der Verunglückten wird zwischen 12 und 20 angegeben. Festzustehe scheint, daß 4 verheiratete Männer, eine Frau und mehrere schwedische Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen sind.

(Seltenes Wild.) Bei einer im fürstlich Pleß'schen Forstrevier abgehaltenen Jagd erlegte Graf Sauerma-Jeltsch einen Auerochsen. Derselbe brach beim fünften Schuß zusammen.

(Ein Gesichtsvortrag mit Unterbrechungen.) Der Lehrer trägt über die Vertheilung der Thermopylen vor: „Ehe es zum Treffen kam, entsandte der Perserkönig an die Lacedämonier einen Boten mit der Aufforderung — Geben Sie die Schur her, ja, ja, Sie, Bayer, ich kann die Spielerei nicht länger mit ansehen! — mit der Aufforderungen um Auslieferung der — Regenschirme, mein lieber Winzer, stellt man hübsch in die Ecke, wo sie nicht jeden Augenblick umfallen — um Auslieferung der Waffen. Die stolze Antwort des Griechenfürsten war: — Sie, Fischer, rücken Sie doch bei Seite, damit ich sehe, was ihr Hintermann wieder für dummes Zeug treibt! — Also die Antwort der Griechen war: „Komm' und hol' sie!“ Und als man den Griechen bedeutete, die Zahl der Feinde sei so groß, daß ihre Pfeile die Sonne verfinstern würden, erwiderte Leonidas verächtlich: — Wahrhaftig, Mäder, ich stecke Sie zur Thür hinaus, wenn Sie nicht aufhören, mich anzugrinsen! — Leonidas entgegnete: „Desto besser, so werden wir im Schatten leben!“ Vier Tage später erfolgte der Angriff. — Endlich zeigte ein verrätherischer Grieche Namens — Grafel, Sie schreiben da wohl etwas, was nicht zur Sache gehört! — mit Namen Ephialtes den Persern einen geheimen Pfad über's Gebirge, und plötzlich verbreitete sich unter den Spartanern der Schreckensruf: — Wer wirft denn da mit Papierkugeln?“

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 17. Dezember. Gestern Abend fuhr der von Wittenberge um 7 Uhr 34 Min. kommende Zug mit solcher Gewalt in den Berliner Bahnhof, daß die Straßenmauer zerstört wurde und die Lokomotive zerbarst. Etwa 8 Personen sind erheblich, andere leicht verletzt.

Verantwortlich für den politischen Theil und dramatisches: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: G. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	[18. Dez.]	[17. Dez.]
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	206—60	206—25
Barzahle 8 Tage	205—15	205—
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—55	102—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—40	60—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—70	54—60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—	100—90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	100—80	100—80
Oesterreichische Banknoten	167—65	167—50
Weizen gelber: Dezember	177—25	177—25
April-Mai	203—50	203—
lofo in Newyork	106—90	106—50
Roggen: lofo	154—	153—
Dezember	150—50	150—50
April-Mai	156—	156—
Mai-Juni	156—75	156—60
Rüböl: April-Mai	59—70	59—30
Mai-Juni	60—	60—
Spiritus:		
70er lofo	33—90	34—
70er Dezember-Januar	33—20	33—40
70er April-Mai	34—90	35—
Diskont 4 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. rdp. 5 1/2 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 18. Dezember 1888.

Wetter: mild. Weizen keine Zufuhr, unverändert, 127/8 Pfd. hell 170 M., 130 Pfd. hell 171 1/2 M., 133 Pfd. hell 173 Mark.

Roggen unverändert, flau 119/120 Pfd. 136 M., 122/3 Pfd. 137/3 Mark.

Erste 122—137 Mark je nach Qualität. Erbsen Futtermare 120—124 M., Mittelwaare 128—135 M.

Königsberg, 17. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 55,00 M. Br., 54,75 M. Gd., 54,75 M. bez., lofo nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 35,00 M. Gd., — M. bez., pro Dezbr. kontingentirt 54,75 M. Br., 54,50 M. Gd., — M. bez., — pro Dezbr. nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 34,75 M. Gd., — M. bez., pro Dezbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Dezbr.-März nicht kontingentirt 35,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 37,50 M. Br., 37,00 M. Gd., — M. bez., Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Juli nicht kontingentirt 38,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., August nicht kontingentirt 38,50 M., Br. 38,00 M. Gd., — M. bez.

Berlin, 17. Dezember. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5094 Rinder, 12 358 Schweine, 1922 Kälber, 9740 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich bei dem reichlich starken Auftriebe trotz lebhaften Vorhandels sehr flau und schleppend ab und hinterläßt sehr bedeutenden Ueberstand. 1a 51 bis 55, 2a 43—48, 3a 35—40, 4a 28—33 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Bei Schweinen verlief der Markt, obgleich der Auftrieb geringer und der Export stärker war als vor acht Tagen, doch schleppend. Die Preise wichen etwas, der Markt wird nicht geräumt. 1a 47, einzelne ausgeputzte Posten darüber, 2a 45—56, 3a 39—43 M. pro 100 Pfd. mit 20% Tara. Bafonier (394 Stück) blieben zwar im Preise ziemlich unverändert, wurden jedoch nicht ausverkauft, 48—49 M. pr. 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. Das Kälbergeschäft gestaltete sich in besserer Waare ruhig, in geringer dagegen, welche sehr reichlich angeboten war, flau und schleppend. 1a 46—56, 2a 28—44 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. In Folge des starken Angebots verlief der Hammelmarkt bei weidenden Preisen sehr schleppend und hinterließ ca. 2500 Stück Ueberstand. 1a 38—46, beste Lämmer bis 50 Pfg., 2a 28—36 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
17. Dezbr.	2hp	755.5	+ 3.7	NW ³	10	
	9hp	757.8	+ 3.8	NW ²	10	
18. Dezbr.	7ha	758.4	+ 5.0	NW ³	10	

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmererbauarbeiten für das Etatsjahr 1889/90 haben wir auf **Mittwoch den 19. Dezember d. Js.** in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt und zwar:
 um 10 Uhr für die Schmiebe-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,
 um 10 1/2 Uhr für die Steinleger-, Maurer- und Dachdeckerarbeiten,
 um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacherarbeiten,
 um 11 1/2 Uhr für die Maler-, Glaser- und Töpferarbeiten.
 Wir eruchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preisverzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.
 Thorn den 5. Dezember 1888.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.
 Hierzu haben wir einen Termin auf **Montag den 14. Januar 1889** Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn“ einzureichen sind.
 Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.
 Thorn den 5. Dezember 1888.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Weihnachtsfeier** findet am 24. Dezember cr. wie folgt statt:
 a. im Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) Nachm. 3 Uhr;
 b. im Waisenhaus Nachm. 4 Uhr und
 c. im Kinderheim Nachm. 5 Uhr.
 Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch ergebenst eingeladen.
 Thorn den 15. Dezember 1888.
 Der Magistrat.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Kaufmanns **Albert Kordes** in Thorn als alleinigen Inhabers der Handlung **L. Dammann & Kordes** daselbst, wird der Eigentümer derjenigen 700 Einhalerstücke aus der Zeit von 1750—1805 und 1100 alter Einhalerstücke, früher im Wertze von je 10 Silbergroschen, welche beim Ausgraben der Erde in den dem Antragsteller gehörigen Kellerräumen seines zu Thorn belegenen Grundstücks am 11. Mai 1888 durch den Maurerpolier **Lau** gefunden sind, aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermine **den 2. April 1889** Vorm. 11 Uhr bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer 4) seine Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls ihm nur der Anspruch auf Herausgabe des durch die Entdeckung des Schatzes erlangten und zur Zeit der Erhebung des Anspruchs noch vorhandenen Vorteils vorbehalten, jedes weitere Recht aber ausgeschlossen werden wird.
 Thorn den 5. Dezember 1888.
 Königliches Amtsgericht.

Öffentliche

Zwangsvorsteigerung.
 Freitag den 21. Dezember 1888
 Vormittags 10 Uhr
 werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes **1 mahagoni Wädhelnd** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
 Thorn den 18. Dezember 1888.
Rumpf, Hilfsgerichtsvollzieher.

Auktion.

Freitag den 21. d. M. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktionslokal Bäderstraße 212 I eine Partie Kindermäntel, Stoffe zu Herren-Anzügen, Winter-Neberzieher, woll. Unterhosen, ca. 6 Mill. Cigarren, feines Porzellan, 1 gut erhaltenes marb. Klavier, Silbergeschätze etc. versteigern.
W. Wilckens, Auktionator.
 Donnerstag den 20. d. Mts. um 2 Uhr Nachm.
 wird der **Bereinsbulle** auf dem Hofe des Herrn Kirchner in **Nowowo** meistbietend verkauft.
 Seyde den 16. Dezember 1888.
Der Vorstehende des landw. Vereins Gremboczyn.
O. Strübing.
1000—1500 Mark sogleich oder zum 1. Januar gesucht. 6% Gesf. Off. unter R. 1000 an die Expedition.

Weihnachts-Ausstellung.

Classiker.

Anthologien.

Romane.

Prachtwerke

Werke

aus der

Geschichte,

Geographie,

Natur-

wissenschaft.

Jugend-

schriften.

Bilderbücher.

Märchen-

und

Fabelbücher.



Atlanten

und

Globen.

Bibeln.

Gesangbücher.

Gebet-

und

Andachtsbücher.

Kochbücher.

Wörterbücher.

Monogramm-

Briefbogen

nebst

Couverts.

Moderne

Papier-

Confection

in verschiedensten

Mustern.

Justus Wallis in Thorn,
 Buch- und Papier-Handlung.



Herm. Broese

Uhrmacher,

Nro. 6, Brückenstrasse Nro. 6,

vorn. G. Willimtzig,

empfiehlt sein neu sortirtes Lager

in

goldenen und silbernen

Herren- u. Damen-Uhren,

Regulateuren,

Wanduhren, Uhrketten.

Optisches Waarenlager.

Reparaturen werden gut und zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

Großer Weihnachtsausverkauf

Thorner Schuh- und Stiefel-Fabrik

von **R. Hinz** Breitestrasse 459.

Reichhaltiges Lager in Damen-, Herren-, Mädchen- und Kinder-Stiefeletten und Samaschen von den hocheleganteren bis zu den alltäglichen Sachen; ferner offerire ich meinen geehrten Kunden echt russische Gummi-Boots und Galoschen für Herren und Damen, sowie **Filzwaaren** jeder Art und versichere, daß Jeder seinen Bedarf bei mir auf's Vortheilhafteste einkauft, da ich durch günstige Einkäufe in den Stand gesetzt bin, alles gut und billig abzugeben. Auch mache ich meine geehrten Kunden auf mein großes sortirtes Ball- und Gesellschafts-Schuhlager in allen verschiedenen Dessins aufmerksam. **Bestellungen** nach Maß sowie Reparaturen werden sauber und in längstens 24 Stunden ausgeführt.

Königsberger Märzenbier

aus der Brauerei Schoenbusch,

in Gebinden und Flaschen, zu billigsten Preisen empfiehlt **B. Zeidler.**

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chokolade für Bleichsüchtige.

Vertrauenerweckende Urtheile von fachkundiger Seite.

Dr. Pietra Santa in Paris hat in seinem umfangreichen Werke „Ueber die Lungenwindstucht“ das Malzextrakt von Johann Hoff in Berlin sehr lobend hervorgehoben, besonders hatte er das concentrirte Malzextrakt im Auge. „Geheilt“, sagte er, „wird die Lunge dadurch freilich nicht, das vermag kein Medikament, aber es beruhigt und lindert den Schmerz außerordentlich und verlangsamt die Krankheitsfolge; das ist das Einzige, was man bei solchen Leiden thun kann und muß.“
 Ihre Malz-Chokolade ist die vorzüglichste, die ich kenne; sie verdient meine vollste Anerkennung. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen- bezw. Verdauungsschwäche und in allgemeinen Schwachzuständen stets mit gutem Heilerfolge angewandt.
 Dr. Nicolai, prakt. Arzt in Triebel.

Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate ist **Johann Hoff**, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF'S Brust-Malzbonbons bei Heiserkeit und Hustenreiz.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend sowie meinen werthgeschätzten Kunden empfehle mein reichhaltig sortirtes

Tilsiter Schuhwaaren-Lager

in Damen-, Mädchen- und Kinder-Stiefeln, sämtlichen Filzarbeiten, Ballschuhen u. s. w. in anerkannt guter Waare, nur eigenes Fabrikat, zu soliden Preisen.

Einen Posten zurückgesetzter Schuhe verkaufe

für jeden annehmbaren Preis aus.

W. Husing, Breitestr. Nr. 310.

Papierconfection,

Cassetten mit den verschiedensten Ausstattungen,
Photogr.-Albums,
Poesiealbums,
Schreibmappen,
Notenmappen,
Tuschkasten,
 empfiehlt in reicher Auswahl
E. F. Schwartz.

Stiefel,

elegant u. dauerhaft, für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
A. Wunsch,
 Elisabethstraße Nr. 263, neben der Neust. Apotheke.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien etc. stets zu Engros-Preisen vorrätig. Anleitung gratis.
A. Wachs, Photograph,
 Mauerstraße 463.

Astrachaner Caviar

bei **F. Raciniewski.**

Frische Austern per Duzend Mk. 1,25.
Georg Voss.

Blauer Mohr

billigt. **A. Kirmes.**

Bäckerei

von **Herm. Lewinsohn** erbittet frühzeitige Bestellung der Festtuchen.
 Aufträge auf **Karpfen** erbittet bis zum 20. d. Mts.
A. Mazurkiewicz.

französische Kaninchen

(Campiens) werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Ziegel 2. und 3. Kl. offerirt billigt **S. Bry.**

Weihnachts-Nepfel

Die beliebtesten **Weihnachts-Nepfel** empfiehlt **F. Schweltzer** im Garten Fischereidorfstadt.
 Ein nüchternen, in seinem Fache tüchtiger **Schmied,**

welcher einer Werkstätte als Meister vorstehen kann, wird gesucht. Von wem? ist in der Expedition d. Ztg. zu erfahren.
 Ein Lehrling kann auf meine Kosten bei mir eintreten. **J. Philipp, Uhrmacher.**

1-2 Lehrlinge

sucht **G. Wessel, Tischlermeister, Mocker.**
 Für eine junge Dame wird ein möbl. Zim. oder ein Logis als Mitbewohnerin gesucht. Off. unter R. 600 in der Expedition.
Verlehnungshalber ist die von Herrn Landrichter **Röppel** bewohnte **Wohnung** I. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April ev. früher zu vermieten.
Granke, Posthalter.

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April 1889 zu vermieten Katharinenstraße 205. **Grau.**
Eine große hoheliegende **Wohnung** mit großem Pferdestall ist im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten.
Paul Engler, Waderstraße 74.

1 Wohnung,

3 Zimmer, Kammer und Zubehör, zum 1. April zu verm. **Tuchmacherstr. 154.**
Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.
Eine Wohnung möblirt und unmöblirt zu vermieten. **Tuchmacherstr. 183.**
 1 g. m. Z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.
 Ein fein m. Zim. 3. verm. Kulmerstr. 334.

Dem Geburtstagskinde auf Gr. Mocker ein donnerndes Hoch!! Die Kameraden.

Thorner Fecthverein

Gemüthliches Zusammensein Jeden Mittwoch, wie bekannt Bei **Nicolai**, vorm. **Sildebrandt.**

Das zur John Hoffmann'schen Konfurrenmasse (früher Geschw. Bulinski) gehörige

Waarenlager,

bestehend aus **Putz-, Woll- und Kurzwaaren,**

wird zu billigen, festen Preisen ausverkauft. **Gustav Fehlaner, Berwalter.**

Photographien

in allen Formaten, **Stahl- und Kupferstiche** empfiehlt die Buchhandlung **E. F. Schwartz.**

Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Feigen, Datteln, Wallnüsse, Lambertnüsse, Marzipan-Mandeln, Puder-Raffinade

empfeht billigt **F. Raciniewski.**

Gesellschafts-Spiele

in grosser Auswahl empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Knaben-Stulpenstiefel

billigt bei **A. Wunsch, Elisabethstr. 263,** neben der Neust. Apotheke.

Meine Bau- u. Kunst-Glaseri, Glasmalerei und Bilder-Einrahmungen bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Emil Hell, Glasermeister.

Dill-Gurken, geschälte Erbsen, Sauerkohl

bei **F. Raciniewski.**

Musikalien

aus der Edition Peters **gebunden** empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Einen großen Gänsefedern Posten

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und verjende Postpakete **9 Pfd. Netto à Mk. 14,0 pro Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller, Stolp i. Pomn.

Sterzu eine Beilage.

Künstler-Honorare

Eine kulturhistorische Skizze. Von Dr. Eugen Philippi.
(Nachdruck verboten.)

Man entsetzt sich noch des allgemeinen Aufsehens, als es bekannt wurde, daß Adelina Patti auf ihrer letzten amerikanischen Kunstreise jeden Abend 25 000 Francs erhielt, ohne Zweifel das höchste Primadonnen-Honorar, das je gezahlt wurde. Bedenkt man, daß mancher Musiker in zehn langen Jahren kaum erwirbt, was diese Künstlerin mit ein Paar Trillern an einem Abend sich ersingt, so fühlt man einen stillen Ingrimm gegen diese ungleichmäßige Bemessung des Arbeitswerthes.

Allein die hohen Künstlerhonorare sind keine Erfindung der Neuzeit, sondern seit Jahrhunderten im Brauch. Wo eine schöne Stimme klingt, da springt der Thaler und Dollar von selber aus der Tasche, und wo ein seltenes Talent auf den Brettern erscheint, hört man hinter ihm den goldenen Regen niederprasseln. Das ist heute so wie vor 150 Jahren, wo für Primadonnen-Rouladen und Castraten-Triller ungläubliche Preise angelegt wurden. Namentlich war London das Goldland der Gesangs-Virtuosin. Die Cuzzoni wies im Jahre 1725 einem italienischen Impresario, der ihr 240 000 Lire für eine Kunstreise bot, die Thür, denn sie konnte in England mehr verdienen. Wien wollte sie haben, und sie verlangte ein Fixum von 24 000 fl., wohl ungefähr so viel, als wenn eine Sängerin heutzutage ein Gehalt von 100 000 fl. beanspruchte. Wien fand den Preis zu theuer, engagirte aber (1726) die berühmte Faustina, eine Nebenbuhlerin der Cuzzoni, mit einem Gehalte von 15 000 fl. Als Hofopernsängerin Friedrichs des Großen hatte die Mara 3000 Thaler Jahresgehalt, welche Summe sie natürlich zu niedrig fand. London bot ihr das Vierfache für einige Abende, 1609 Pfund Sterling (à 20 Mark) für vier bis fünf Concerte, dazu 2500 Pfund Reise-Erschädigung. Um nach London gehen zu können, brauchte sie einen Urlaub. Aber der König wollte sie um keinen Preis reisen lassen, und wenn sie es mit dem „Absagen“ versuchte, ließ er sie von Soldaten in die Oper schleppen. Schließlich ging sie ihm durch und in London begann für die Mara der Guineen-Regen, der lange Jahre dauerte. So erlangte sie sich im Jahre 1784 innerhalb vierzehn Tagen 54 000 Mark, meistens in Concerten und Privat-Soireen. An jedem Abend sang sie fünf bis sechs Arien, Stück für Stück zu 50 Guineen, sage 1000 Mark. Auf solcher Höhe standen die Preise vor hundert Jahren.

Gehen wir noch einen Schritt weiter, so gerathen wir in ganz moderne Verhältnisse. Mit der Catalani schenken die Künstler-Honorare zu schwindelnd hohen Gipfeln empor, und der goldene Regen wird zum Wolkenbruch. Sie war 1799 in Lissabon für 24 000 Cruzados engagirt, etwa 45 000 Mark. Bald aber strömte das Gold von allen Seiten her. Im Jahre 1806 gab sie zu Madrid ein Concert, für welches jeder Sitz 4 Unzen Gold (über 300 Mark) kostete, dann in Paris drei Concerte, von denen jedes 24 000 Francs abwarf; endlich gewann sie zu London in einer viermonatlichen Theater Saison 150 000 Mark, dazu 20 000 Mark durch ein Benefiz und weitere 50 000 Mark durch Soireen. Man gab ihr 200 Guineen, so oft sie irgendwo das „God save the King“ oder „Rule Britannia“ vortrug, und einmal 2000 Pfund für ein einziges Musikfest. Nach ihren Pariser Concerten wollte sie der Kaiser Napoleon an seinen Hof fesseln und verhandelte persönlich mit ihr, wie von Großmacht zu Großmacht. Hunderttausend Francs sollte sie jährlich bekommen — man begreift, daß die Ziffer einer Catalani wenig imponirte — und zwei Monate Urlaub dazu. Doch die Sängerin trotzte dem Allmächtigen; aus politischen Gründen konnte sie das Engagement nicht annehmen; sie sei bourbonisch gesinnt und gehe deshalb nach London zurück, wo sie übrigens auch mehr verdiene. 200 Guineen jeden Abend, später sogar 500. Im Jahre 1809 bekam sie 4000 Pfund für eine kleine Theater Saison, dazu 2 Benefizvorstellungen, dazu die unberechenbaren Nebeneinkünfte. Ein Jahr später verlangte sie das Doppelte und Dreifache; allein zum ersten Male reiste sie im Publikum eine Reaction gegen die übertriebenen Forderungen, und ein bereits abgeschlossener Vertrag mußte aus diesem Grunde rückgängig gemacht werden. Rußland warb nun mit vollen Händen um die welsche Coloratur, und der Kubel überholte die Guineen. Zu Petersburg (1823) verdiente die Sängerin in vier Monaten etwa 300 000 Mark.

Und noch eine andere moderne Erscheinung tritt mit der Catalani auf den Vordergrund: der Mann der Primadonna! Früher gehörten die Männer der Sängerinnen meistens zur Kunst, waren Componisten und Musiker, berühmt zuweilen, wie Haffner der Gemahl der Faustina, oder talentirte Laugenichtse, wie jener Mann, der sich zu Schanden kneipte. Nun kam aber ein Gatte anderen Schlages zum Vorschein, ein Geschäftsmann, der eine Stimme heirathete und den angetrauten Schatz so vortheilhaft wie möglich fruktificirte. Der Mann der Catalani war ein Herr von Balabregue, ein ehemaliger Offizier. Er lernte rasch die Kunst, Triller und Fiorituren seiner Gattin an den Meißelbenden loszuschlagen. Der Mann wurde zu einem vielfach variirten, in den Annalen der welschen Gesangkunst wohlbekannten Typus, zum Schrecken der Unternehmer und Theaterdirektoren. Bitt es die Preise zu steigern oder festzuhalten, so ist er unerbittlich. Die Ziffern schwellen und summiren sich freilich auch ohne ihn. Doch scheint nach dem tolen Weltstanz, den die Catalani unter den Kubeln und Guineen entfesselt hatte, ein kleiner Stillstand eingetreten zu sein. Ein einziges Londoner Benefiz der Sontag (1828) warf zwar 60 000 Mark ab, dafür hatte aber die Sängerin im Pariser Théâtre Italien nur 50 000 Francs jährlich und drei Monate Urlaub. Man entschuldige dieses „nur“ es ist natürlich relativ gemein. Uebrigens erhielt die Sontag später eine (1849) für eine einzige Londoner Saison über 300 000 Mark.

Noch breiter fließt der goldene Strom neben dem Lebenswege einer Malibran. 1827 sang sie für 800 Francs den Abend, 1830 für 1175 Francs, 1833 (in London) für 4 bis 5000 Fr. wozu zwei Benefizvorstellungen kamen, von denen jede 25 000 Francs abzuwerfen pflegte; 1834 machte sie eine Kunstfahrt nach Italien, 185 Vorstellungen für 720 000 Francs. Ein neues Konkurrenzland hatte sich eröffnet, Amerika langte herüber nach den glänzenden Sternen, der Dollar erklärte den Kubeln und Guineen den Krieg. Garcia, der Vater der Malibran, hatte im Jahre 1825 die New-Yorker Oper übernommen und eine Sammlung erwählter Gesangskräfte über den Ocean geführt. Von da an datiren die Amerikafahrten der europäischen Bühnenkünstler. Die neue Welt gelüftete es nach den musikalischen Vekereien der

alten. Schöne Bilder, feine Weine, prachtvolle Möbel, das hatte Frankreich schon am Ende des vorigen Jahrhunderts in Massen hinübergeschafft, jetzt sollten auch Triller, Läufer und Schleifer importirt werden, und der Dollar zeigte starke Anziehungskraft. Garcia wanderte mit seiner Truppe bis nach Mexiko hinab. Leider fand diese erste Amerikafahrt einen ebenso romantischen wie tragischen Ausgang. Als die Künstler die Stadt verließen, um heimwärts zu ziehen, wurden sie von Räubern angefallen und Garcia verlor dabei den ganzen Ertrag der beschwerlichen Kunstreise, 11 000 Unzen Gold. Andere ließen sich dadurch nicht abschrecken. Man erinnert sich der märchenhaften Triumphe, welche die Götter, die Sontag, die Lind jenseits des Oceans feierten. Senny Lind hatte anfänglich mit Barnum abgeschlossen: 80 000 Dollar für 150 Concerte, dabei alles frei. Der Erfolg war ein so riesenhafter, daß sie bald den Contract löste und für eigene Rechnung sang. Nach einem kleinen Jahre lagen drei Millionen vor ihr aufgehäuft. Wie wohl hatte sie daran gethan, ein fünfmonatliches Engagement, das ihr der Czar angeboten hatte — 56 000 Francs monatlich — einfach auszuschlagen! Seit her hat Amerika unsern Künstlern eine goldene Brücke gebaut, welche die neue Welt mit der alten verbindet, und wenn man irgend einen Liebling des Publikums auf den Theaterszetteln vermißt, so braucht man nur hinaufzuschauen: er wandelt sicherlich droben auf der goldenen Brücke, zum Lande hin, wo der Dollar blinkt.

Der Schmuggelhut.

(Nachdruck verboten.)
„Vor unserer Abreise nach London müssen wir uns noch mit einem tüchtigen Vorrathe von Cigarren versorgen,“ bemerkte mein Freund Edwards, ein junger englischer Geschäftsreisender, dessen Bekanntschaft ich in Hamburg gemacht hatte, „denn alles zum Rauchen nutzbare Material kostet in meinem Geburtslande einen enorm hohen Zoll.“

Ich schüttelte den Kopf: „Vom Schmuggeln bin ich kein Freund — denn das haben Sie doch wohl im Sinn?“
„Natürlich. Wenn, wie jetzt, ein Tory-Ministerium am Ruder ist, werde ich doch demselben nicht durch Vermehrung der Staatseinkünfte Vorschub leisten!“

„Und wenn die Whigs wieder drankommen?“
„Well, alsdann nütze ich denselben durch Verbreitung liberaler Ideen so hervorragend, daß ich mir kein Gewissen daraus zu machen brauche, während meines Aufenthaltes in der Heimath unvezollte Havanas zu rauchen. Schmuggelt wird also in jedem Falle, so oder so, und ich rathe Ihnen aufrichtig, dasselbe zu thun; unter einem Sixpence finden Sie in der City keine rauchbare Cigarre, und es muß einem guten Deutschen bitter wehe thun, wenn er den Werth von ca. 50 Pf. für einen einzigen Glimmsfengel anlegen soll.“

„Das Schmuggeln ist mir nun einmal absolut unmöglich,“ erwiderte ich achselzuckend, „ich habe nicht die nöthige Dofis Reckheit dazu, deshalb erlauben Sie mir, bei meinem Prinzip zu bleiben.“

„Und ich bleibe bei dem meinigen,“ lachte der Brit, „besitze auch die dazu erforderliche Portion Frechheit, nennen wir es ungeschminkt so, auch fehlt es mir nicht an geeigneten Tricks, man muß nur von Zeit zu Zeit etwas Neues erfinden, denn zu oft darf man ein und dasselbe Stückchen nicht wiederholen. Diesmal will ich wiederum meinen famosen Schmuggelhut probiren, der mir schon bei der vorigen Heimkehr via Calais und Dover gute Dienste leistete; die Zollner auf der Themse jedoch kennen ihn noch nicht.“

„Sie meinen Ihren Cylinder?“ fragte ich. „Derselbe ist mir schon aufgefallen. Mich will bedünken, als trüge man im Allgemeinen diese überreichlich hohe Façon nicht mehr, wenigstens auf dem Festlande nicht.“

Der Engländer nickte: „Im vereinigten Königreich eben so wenig, er ist entschieden unmodern geworden. Dennoch habe ich ihn aufbewahrt, er ist zum Schmuggeln unschätzbar, und in Ihrem Vaterlande kommt es nicht so genau darauf an, ob man einen unmodernen Cylinder trägt; in den Hyde Park möchte ich nicht damit gehen. Wissen Sie, daß in dieser vortrefflichen Kopfbedeckung nahe an 80 vorzügliche Regalia Platz haben? Begleiten Sie mich nach meinem Lieferanten, er hat schon mehr als einmal die genannte Quantität in diesen Bibi sauber eingepackt.“

Wir machten uns auf den Weg, und etwa 24 Stunden darauf schwammen wir an Bord des guten Dampfers Osprey schon auf den Wellen der Themse, nahe der Mündung derselben, wo in üblicher Weise ein Zollbeamter auf den Steamer kam, um denselben bis zum St. Katharinendock zu begleiten und zu überwachen.

Kurz vor der Zollabfertigung erschien Freund Edwards auf Deck, sein Handgepäck auf eine Bank legend; er trug den „Schmuggelhut“, den ich mit einigem Mißtrauen betrachtete; die ungewöhnliche Höhe desselben mußte entschieden auffallen, und schon wunderte ich mich, daß der Zollbeamte nicht gerade aus diesem Umstände Verdacht schöpft, als derselbe bereits mit aller Höflichkeit sich dem jungen Mann näherte und demselben bedeutete, daß, wenn er etwas in seinem Hute habe, das zollpflichtig sei, er dasselbe schon jetzt angeben müsse, namentlich Cigarren seien zu verzollen.

„Nah,“ brummte Edwards, „ich habe keine Cigarren im Hute und damit basta.“

„Dann ist es etwas Anderes,“ erwiderte bestimmt der Wächter des Beseses. „Sie haben jedenfalls verschiedene Dinge im Hute.“

„Sehr richtig bemerkt,“ gab der Reisende mit spöttischem Tone zu. „Ich habe im Hute erstens den oberen Theil meines Kopfes, und zweitens mein Schnupstuch. Beide Gegenstände sind doch wohl nicht zollpflichtig, oder wären sie es?“

Der Beamte schüttelte den Kopf: „Nein, nein Herr, aber ich bin zu lange im Dienst und lasse mich so leicht nicht täuschen. Ihr Hut ist auf solche Weise aufgesetzt, ein wenig zu weit nach vorn in die Stirn, und Sie tragen ihn derart, daß es keinem Zweifel unterliegt, welch sonstiger Natur der Inhalt ist. Machen Sie daher keine Umstände und verzollen Sie denselben.“

„Weder Kopf noch Schnupstuch ist zollpflichtig,“ höhnte der Angeredete, „Sie selbst haben es gesagt. Oder glauben Sie den Worten eines Gentleman nicht?“

„Auch gegen Gentleman muß ich meine Pflicht thun,“ antwortete etwas ärgerlich werdend über den provozirenden Ton der

Einrede der Zollmann. „Sie können ja sehr leicht den Beweis führen, daß ich mich geirrt habe; wollen Sie gefälligst den Hut abnehmen?“

„Fällt mir gar nicht ein,“ entgegnete Edwards, den Hut noch fester in die Stirn drückend. „Ich bin ein freier Engländer und nicht verpflichtet, hier auf dem Dampfer den Hut abzunehmen. Wir sind nicht in der Kirche. Ich werde den Hut aufbewahren, so lange mir beliebt, das ist mein Recht. Kapitän, hat dieser Herr die Machtvollkommenheit, mir auf Ihrem Dampfer zu befehlen, das Haupt zu entblößen?“

„Nein, Sir,“ gab der Kapitän zu, indessen auf dem Zollamt selbst dürfte man wohl dies Verlangen stellen können.“

„Und gerade beim Zollbureau sind wir jetzt angelangt,“ fügte der Beamte hinzu. „Ich kann verlangen, daß Sie mich zu meinen Vorgesetzten begleiten.“

„Gewiß, ohne Zweifel,“ nickte der Herr mit dem Schmuggelhut. „Auf dem Zollbureau bin ich möglichenfalls verpflichtet, mich untersuchen zu lassen, hier sicherlich nicht.“

„Aber dort würde es bereits Strafe kosten, wenn man etwas bei Ihnen fände,“ bemerkte begütigend der Kapitän, „es wäre daher wohl besser, Sie nähmen hier den Hut ab, vielleicht sind doch noch einige vergessene Cigarren darin liegen geblieben.“

„Ich habe das Gegentheil versichert und bin entrüstet, daß man mir nicht glaubt,“ schnob der Reisende, überhaupt ist es noch fraglich, ob ich im Zollamt zum Hutabnehmen verpflichtet bin; in allen möglichen Bureaus dieses Landes erscheint man mit dem Hute auf dem Kopf und behält denselben auf; ich halte das für ein Recht des freien Engländer.“

„Sedenfalls hat ein freier Engländer nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten,“ sagte ernst der Beamte; „Ihre Pflicht, mein Herr, ist jetzt, mich zu begleiten.“

„Gehen Sie mit mir,“ wandte sich Edwards an mich, „ich brauche einen Zeugen. Die Rechtsfrage, ob man mich zwingen kann, den Hut, abzunehmen, soll bis zur höchsten Stelle hinauf klargestellt werden. Eventuell schreibe ich an den Editor der „Times,“ ja ich glaube, die Sache läßt sich an das Parlament bringen.“

Ich ging um so lieber mit, als mich der schließliche Ausgang der Sache nachgerade zu interessieren anfang. Der Mann mit dem Schmuggelhut entwickelte in der That, ganz wie er vorhergesagt hatte, eine kolossale Frechheit. Hatte er vielleicht einen guten Freund unter den Zollbeamten? Oder konnte er sich auf irgend ein Gesetz stützen? In England ist in dieser Beziehung Vieles möglich; ich begann schon zu glauben, daß mein im Rechtswesen nicht ganz unerfahrener Freund irgend eine Parlamentsakte oder ein königliches Statut im Kopfe habe, welches dem freien Engländer das Privilegium des Nicht-Hut-Abnehmens verbürgte.

Auf ähnliche Weise schien sich auch, nachdem wir an's Land getreten waren, die Affaire abzuwickeln. Einem Inspektor gegenüber, welchem der Zollwächter den Sachverhalt vortrug, pochte Edwards so entschieden darauf, daß er zum Hutabnehmen nicht gezwungen werden könne, daß derselbe stutzig ward, und sich an einen Oberinspektor um Entscheidung wandte. Auch diesen machten die kahlen Einreden des Reisenden bedenklich; ihm mißfiel jedoch der ironische höfliche Ton, in welchem derselbe sein vermeintliches Recht geltend zu machen suchte, so sehr, daß er nicht, wie ich schon glaubte, die Versicherung des sehr anständig gekleideten Herrn, wirklich nur Schnupstuch und Kopf im Hute zu haben, für baare Münze nahm und anordnete, denselben unbehelligt zu lassen. Vielmehr sandte er den Zollwächter nebst Edwards und mir zum Chef dieses Strom-Zollamtes in dessen Kanzlei, um authentische Entscheidung über die disputirte Streitfrage einholen zu lassen.

Der Chef hörte Rede und Gegenrede; er fand mit einer mir salomonisch dünkenden Weisheit einen vortrefflichen Ausweg. Er lodte im Lauf des Gesprächs durch eine harmlos erscheinende Redewendung Edwards hinter die Barriere, welche das Schreibpult des Chefs von dem übrigen Raum des Bureaus trennte, und dann wies er den jungen Mann darauf hin, daß es allerdings Brauch in den englischen Kontoren sei, vor der Barriere stets die Kopfbedeckung aufzubehalten, daß aber innerhalb derselben das Hutabnehmen eine Pflicht der Höflichkeit sei und selbstverständlich höheren Beamten gegenüber nicht vernachlässigt werden dürfe.

Edwards gab dies ohne Einrede zu, nahm sofort den Hut und überreichte denselben dem Zollwächter: „Nun, da die Rechtsfrage in der That für jetzt gegenstandslos geworden ist — ich behalte mir selbstverständlich vor, sie an anderer Stelle oder bei anderer Gelegenheit auch hier zum Austrage zu bringen — überzeugen Sie sich selbst, daß ich die Wahrheit gesprochen habe, und zweifeln Sie in Zukunft nicht mehr an dem Worte eines Gentleman.“

Der Zollwächter drehte, sehr erstaunt, ganz mechanisch den Hut um, es fiel ein Taschentuch auf den Tisch und sonst nichts; er sah hinein, es war ohne alle Frage kein doppelter Boden darin; dies bezeugte sonnenklar ein verschließbares Ventilations-Löchlein an der Krone. Mit höflichem Grusse, seinen Hut wiederum stolz in die Stirn drückend, entfernte sich Edwards, um sein noch auf Dampfer liegendes Handgepäck zu holen. Den jetzt am Lande postirten Zollwächter, welcher mit äußerster dreifachem Gesicht flüchtig die ihm offen vorgehaltene Reisetasche durchwühlte, fragte der junge Mann triumphirend: „Wünschen Sie auch vielleicht, daß ich den Hut abnehme?“

Ein unverständliches Brummen, welches sicherlich keine Höflichkeitsbezeugung in sich barg, war die einzige Antwort, und rasch wandte sich der Beamte zu anderen Passagieren. Edwards richtete die gleiche Frage auch an die bei der Abfertigung anwesenden Inspektoren, die ihn jedoch keiner Entgegnung würdigten, ja ihm ziemlich unhöflich den Rücken zudrehten. Wir verließen das Abfertigungslokal; nachdem wir den Dockraum durchschritten und ein vierfüßiges Cab herangewinkt hatten, fragte ich meinen jungen Bekannten mittheilig: „Nun haben Sie Ihre schönen Cigarren in der Kajüte zurücklassen müssen, nicht wahr?“

„D nicht doch,“ antwortete er mit schlauem Augenzwinkern, „das Cigarrenpaket lag auf der Bank am Deck des Dampfers, hinter meiner Reisetasche; als wir von meiner Exkursion nach dem Zollbureau zurückgekehrt waren und Niemand auf mich achtete, legte ich es ungenirt in den Hut. Nachher wollte ja Niemand, daß ich denselben abnähme, so verdächtig er auch aussieht. Nun, ist das nicht ein famoser Schmuggelhut?“

Elegante
Visitenkarten
neuesten Genres,
als
Weihnachtsgeschenk
passend, fertig an die
lithogr. Anstalt
von
Otto Feyerabend,
Brückenstrasse 20 II.

Zum Feste
empfehlen
A. G. Mielke & Sohn
Neustadt 83
vorzügliche Wall-,
Lambert- u. Para-Nüsse,
beste
Marzipan- und Schaal-
Mandeln,
Trauben- und Sultani-Rosinen,
Feigen u. Datteln,
Puder- und Brod-Raffinade,
Bosn. Pflaumen,
Bromberger Kaisermehl,
sowie sämtliche
Colonial-Waaren,
Weine, Spirituosen u. Cigarren
zu billigsten Preisen.

**Küchen- u.
Hausgeräthe**
verschiedener Art empfehle in großer Aus-
wahl zu billigsten Preisen.

J. Wardacki-Thorn.
Schlittschuhe
passend für jeden Fuß, in sehr verschiedenen
Mustern, sowie auch Schlittschuh-Theile,
am billigsten bei

J. Wardacki-Thorn.
Solinger Stahlwaaren,
Eismesser und Gabeln,
Taschmesser und Scheeren,
in sehr verschiedenen Mustern, empfehle zu
billigen Preisen.

J. Wardacki-Thorn.
Schlitten
billig bei

J. Wardacki-Thorn.
**Neue Lambertnüsse,
franz. u. tyrol. Wallnüsse,
Feigen, Datteln,
Traubrosinen,
Schaalmandeln,
Liegnitzer Bomben,
Thorner und Berliner
Sonigtuchen,
Makronen, Apfelsinen, Citronen,
grosse
Marzipanmandeln,
Puderzucker,
feine Weizenmehle
und
täglich frische Hefe
empfehlen
Stachowski & Oterski.
Aufträge auf Karpsen
erbitten rechtzeitig.**

Aufruf.
Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält
sogleich frei zugesandt Prospekt zc. der neuesten,
billigst., solidest. Schreib- u. Copir-Maschinen.
Schreib- u. Copir-Masch.-Fabr.
Otto Steuer, Berlin SW., Friedr. Str. 243.

Der Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Breitestrasse 88. **Adolph Bluhm.** Breitestrasse 88.

Gänzlicher
Ausverkauf.
Wegen Uebernahme einer größeren Ringfabrik in Berlin gebe ich mein
Ladengeschäft vollständig auf und werden sämtliche am Lager befindliche
**Juwelen, Uhren, Gold-,
Silber- und Alfenide-Waaren**
zu den billigsten Preisen ausverkauft.
Mein Haus
u. Ladeneinrichtung stehen ebenfalls zum Verkauf.
Neue Arbeiten u. Reparaturen
werden nach wie vor, wie bekannt, sauber u. billig
ausgeführt.
S. Grollmann,
Goldarbeiter,
87 Elisabethstrasse 87.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänfel-
mann) in Stuttgart erschien soeben:
Die Bibel
nach Luthers Uebersetzung,
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst
herausgegeben von
Dr. Rudolph Pfeleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.
Erstes Heft.
Groß-Quart. 2 Bogen. Mit Initialen, Bignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.
Preis 50 Pfennig.
Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause
einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrierte
Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist
das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und
Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten
Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen
Kunst umfassen. Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder.
Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Be-
mittelte dieses Werk anschaffen.
Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Jahrgang XXV. Jahrgang XXV.
Abonnements-Einladung
auf die
Staatsbürger-Zeitung.
Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz
der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß
sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Ge-
biete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als
die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Be-
schränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die
Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten
Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unab-
lässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr vierundzwanzig-
jähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, ver-
wirklicht sich jetzt.
Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich, Morgens mit
mindestens zwei Bogen in großem Format; der infolge der Höhe der Auflage
bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle
bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen
abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel,
die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereig-
nissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Auf-
merksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der
besten Schriftsteller.
Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:
„Die Frauenwelt“
enthält auch Räthsel, Köpfsprünge, belehrende Aufgaben zc.
Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum
Preis von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und
Auslandes, sowie in Berlin zum Preis von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen
Zeitungs-Expeditoren und in der
Expedition, S 28, Berlin, Lindenstraße 69.
Probenummern gratis.

Eine für jeden Landwirth
wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M., Berlin und
Raffel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für
Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und
Illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reich-
haltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur Mk. 1,50 pro
Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervor-
ragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof.
Roedig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Prof. Büß, Prof. Wagner, Dr. v. Bressfeld,
Walter Behrend, Direktor Dr. Brümmer, Dr. Droyen, Dr. Edler, Dr. Franz, Direktor
Fiedler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Kittel, Direktor Klee, Dr. Langhavel,
Noehrlin, Hof-Hadtrup, Ed. Ruff, Obergärtner Seligmüller, Ch. Weigand und lassen
die in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung
der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft gewiß als überflüssig erscheinen.
Dieselbe kann durch sämtliche Kaiserlichen Postämter oder aber auch direkt von der
Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von E. F. Schwartz
in Thorn bezogen werden.

**Liegnitzer Bomben,
Baseler Leckerli,
Lübecker
Marzipan-Torten
Assortirte Früchte**
in eleganten Körbchen u. Cartons,
sowie sämtliche
Weihnachts-Artikel
in bester Qualität
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

8990 | Elisabethstraße | 8990
im Hause des Uhrmachers Herrn Lange.
Zu **Weihnachtsgeschenken**
empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager in
Gold-, Silber-, Granat- u. Korallwaaren
zu sehr billigen Preisen.
Mit Gold und Silber sowie Krönungsthaler werden zu
höchsten Preisen in Zahlung genommen. Hochachtungsvoll
Oskar Friedrich

8990 | Elisabethstraße | 8990
M. Jacobowski Nachf.
Neust. Markt (Kommandanturseite)
empfiehlt nachstehende zu praktischen
Weihnachts-Geschenken
sich eignende Artikel in großer Auswahl zu herabgesetzten außerordentlich
billigen Preisen.
Trikotagen (nach Prof. Jäger),
gestr. Herren- und Damen-Westen,
seid. Cachenez, seid. Damen- und
Kinder-tücher, woll. Tücher, gestr.
Unterröcke, garn. Damen- und
Kinder-Kapotten, Handschuhe,
Strümpfe, Socken, Chemisets,
Kragen, Manschetten, Schlipse,
Schürzen, Korsetts, Mäuschen (in
Kartons), Pelzrinnen, Regenschirme,
Trikot-Tailen
u. s. w., u. s. w.

Man abonniere auf
die meistverbreitete
deutsche
Wochenschrift
DAS ECHO
Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft
Behufs
Abonnement
verlange man
Probenummer
von dem
Verlag des Echo (J. H. Schorff)
Berlin S.W.

**Schlesische
Gold- u.
Silber-Lotterie.**
Ziehung
17. und 18. Januar 1889.
Hauptgewinn
im Werthe v. 50000 M.
Loose à Mk. 1,10.
IV. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung
11., 12. und 13. April 1889.
Ausschließlich Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mk.
1/1 Loose Mk. 3,30, 1/2 Loose
Mk. 1,60, zu haben bei
C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstr. 204.
Bestellungen von außerhalb sind
10 Pf. für frankirte Zusendung
des Loose's beizufügen.
Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Neue franz. Wallnüsse,
sicil. Lambertnüsse,
Para-Nüsse,
gr. ausgezeichnete
Marzipan-Mandeln
ff. Puderzucker,
beste Raffinade
in Broden und gemahlen,
feinste Succade
billigt bei
Heinrich Netz.

**Baumkerzen,
Salonkerzen,
Wachsstock,
feine Toilettenseifen
und Parfums**
in reicher Auswahl empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.

8990 | Elisabethstraße | 8990
im Hause des Uhrmachers Herrn Lange.
Zu **Weihnachtsgeschenken**
empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager in
Gold-, Silber-, Granat- u. Korallwaaren
zu sehr billigen Preisen.
Mit Gold und Silber sowie Krönungsthaler werden zu
höchsten Preisen in Zahlung genommen. Hochachtungsvoll
Oskar Friedrich

8990 | Elisabethstraße | 8990
M. Jacobowski Nachf.
Neust. Markt (Kommandanturseite)
empfiehlt nachstehende zu praktischen
Weihnachts-Geschenken
sich eignende Artikel in großer Auswahl zu herabgesetzten außerordentlich
billigen Preisen.
Trikotagen (nach Prof. Jäger),
gestr. Herren- und Damen-Westen,
seid. Cachenez, seid. Damen- und
Kinder-tücher, woll. Tücher, gestr.
Unterröcke, garn. Damen- und
Kinder-Kapotten, Handschuhe,
Strümpfe, Socken, Chemisets,
Kragen, Manschetten, Schlipse,
Schürzen, Korsetts, Mäuschen (in
Kartons), Pelzrinnen, Regenschirme,
Trikot-Tailen
u. s. w., u. s. w.

Schwarze
Cachemirs
empfiehlt **Carl Mallon.**
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
offerire nachstehende Artikel in bester Qualität
zu billigsten Preisen:
Ba. Kaisermehl
von der Königl. Mühlen-Administration
zu Bromberg und aus ungarischen und
Bester Mühlen, außerdem alle anderen
Sorten Mehl.
Marzipan-Mandeln
(auf Wunsch gerieben),
Rosinen, Sultaninen,
frisch und groß,
**neue Wall-, Lambert- u.
Paranüsse.**
H. Simon,
Breitestrasse.
Ein bedeutendes
Rieslager
zu vergeben. Näheres bei Melzner, emerit.
Lehrer, Gr.-Möcker, Ringhauffee.